



Deutsches
Pfarrer
Blatt 2014

Jürgen Krüger, Hannsmartin Schwarzmaier,
Udo Wennemuth (Hg.)

Das evangelische Pfarrhaus im deutschsprachigen Südwesten

Jan Thorbecke Verlag 2014

Aus einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein und des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden im Jahr 2012 ist ein Buch entstanden, das das evangelische Pfarrhaus im Südwesten in Geschichte und Gegenwart von verschiedenen Seiten beleuchtet. Damit reißen sich die Herausgeber ein in die in den letzten Jahren größer gewordene Anzahl von Publikationen zu diesem Thema. Die große Ausstellung zum evangelischen Pfarrhaus im Deutschen Historischen Museum Berlin war dabei sicher der Höhepunkt (»Leben nach Luther. Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses«). Freilich bleibt der Schwerpunkt der meisten Veröffentlichungen wie auch der genannten Berliner Ausstellung vor allem auf den Rückblick der letzten Jahrhunderte bezogen, verbunden mit den oft mystifizierenden oder idealisierenden Tendenzen im Blick auf das Pfarrhaus. Das mag daran liegen, dass sich das Pfarrhaus radikal verändert: das Pfarrhaus alten Stil gibt es kaum noch. Was aber kommt nun, wie sieht das »neue Pfarrhaus« aus, wenn es das überhaupt noch geben sollte? Oder ist es einfach ein Stück Geschichte geworden, vorbei und vergangen? Gerade dieser Frage weicht der hier besprochene Band nicht aus. Und hier liegt sogar ein weiterführender Schwerpunkt.

Ein besonderes Merkmal ist die Untersuchung des Selbstverständnisses der Pfarrer und ihrer Familien angesichts der Umbruchsituation. Daneben werden regionale Gegebenheiten dargestellt, also die Geschichte des Pfarrhauses im deutschsprachigen Südwesten. Es sind immer wieder bestimmte Pfarrersfamilien, geradezu Dynastien, an denen sich die Entwicklung zeigen lässt: die Henhöfers, Oberlins, Schmitthenners (im Beitrag von Chr. Schneider-Harpprecht und D. Düsterhaus), oder die Familien Katz, Herrmann, Rohde (in E. Marggrafs Beitrag). Dazu gehört auch ein eigener Artikel über die Pfarrfrau und ihre Bedeutung in der Geschichte des Pfarrhauses.

»Das evangelische Pfarrhaus war bis in die Nachkriegszeit eine kulturelle Institution« und: »das evangelische Pfarrhaus wird ... wohl bald der Vergangenheit angehören« – zwischen diesen beiden Sätzen bewegt sich die Darstellung des ganzen Buches. Mit diesen beiden Sätzen eröffnet Chr. Schneider-Harpprecht die Übersicht über die geschichtliche Entwicklung des Pfarrhauses seit Luther mit der Gestaltung von Bildung,



Diakonie, Kultur, aber auch der besonderen Frömmigkeit im Pfarrhaus und den politischen Spannungen im 19. und 20. Jh. Eine Geschichte des Begriffs »Pfarrhaus« liefert H. Ehmer mit zahlreichen Verweisen auf die Literatur wie beispielsweise Goethe, Mörike oder Ottilie Wildermuth, wobei die Linie weitergezogen wird bis zum Ende des 20. Jh. Bewegend und für die evangelische Kirchengeschichte beschämend ist der Artikel von Sabine Liebig über die Pfarrfrauen. Hier begann das Umdenken der Kirchenleitungen erst am Ende des 20. Jh., vor allem dank der beharrlichen Reaktionen vieler Pfarrfrauen. Gerade die Anerkennung der Rolle der Frauen und ihrer Belastung führte entscheidend zu einem Wandel im Verständnis des Pfarrhauses und der neuen Entwicklung.

Mehrere Beiträge konzentrieren sich auf konkrete Personen und ihr »Netzwerk«, d.h. das Beziehungsnetz durch die verschiede-

nen Generationen und Orte ihres Wirkens. So beschreibt H. Schwarzmaier am Beispiel der Pfarrersdynastie Wagner die Verbindungen zwischen Augsburg und Straßburg, F. Battenberg das protestantische Pfarrhaus in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Das Pfarrhaus von Friedrich Oberlin in Steintal/Vogesen wird durch den Beitrag von D. Düsterhaus lebendig. Zum Stichwort »Netzwerk« gehört auch der Artikel von E. Marggraf über drei badische Pfarrersfamilien. Und da es um das Pfarrhaus im Südwesten geht, kommt natürlich auch das württembergische Pfarrhaus nicht zu kurz. So beschreibt H. Ehmer die Ausbildung, den Berufsweg der Studierenden und ihren vielfältigen Einsatz und ihre Funktionen bis heute. Die Stellung des evangelischen Pfarrers als Repräsentanten eines protestantischen Milieus wird von C. Kienzle an vielen Beispielen württembergischer Pfarrer lebendig ge-

macht. Hier zeigen sich auch die Konflikte mit den politischen Veränderungen und Bewegungen, in die evangelische Geistliche immer wieder verwickelt waren (z.B. politische Predigten oder die Trauung von Ausgetretenen). Überhaupt enthält dieser Beitrag eine Fülle interessanter Konfliktfälle im kirchlichen Württemberg.

Nicht nur eine Geschichte des badischen Pfarrhauses lesen wir in dem Beitrag von G. Gerner-Wolfhard mit einem bewegenden Dokument falscher Anpassung in der NS-Zeit, sondern hier wird auch noch einmal deutlich, dass die Leserinnen und Leser zusammen mit den Autoren eigentlich ratlos vor dem Fazit stehen: das Pfarrhaus ist leer, das evangelische Pfarrhaus - im Sinne der evangelischen Pfarrfamilie - ist abgängig. Wie wird es weitergehen?

► *Klaus Schnabel*